

## „Beschützt in die Normalität“

Josef Deimer, Vorsitzender

Aus einer Notgemeinschaft, die umfassende Hilfe für „das geistig behinderte Kind“ leisten wollte, entstand Ende November 1958 im oberhessischen Marburg an der Lahn auf Einladung von Tom Mutters eine Selbsthilfeeinrichtung auf Bundesebene. Bereits im Jahr 1962 erfolgte die Gründung eines Landesverbandes der „Lebenshilfe Bayern“ und am **14. Dezember 1967** war es auch in **Landshut** Zeit, diese Vereinigung ins Leben zu rufen. Sie sollte im Lauf der Jahre zu einer Institution für alle Menschen mit geistiger Behinderung werden.

Die Idee war waghalsig. „Außer Betreuungsmöglichkeiten in den Anstalten“ gab es damals keine Hilfe für Menschen mit geistiger Behinderung. Unter den Eltern herrschte Ratlosigkeit und Depression, auch als Nachwirkung auf den Massenmord an Kindern. Viele Kinder lebten noch zu Hause, vor der Umwelt versteckt, ohne Schulunterricht und ohne Aussicht auf ein menschenwürdiges Leben. In dieser Zeit stempelte man sie einfach als schwachsinnig ab. So entstand eine „Not - und Selbsthilfegemeinschaft von Eltern und den Freunden geistig Behinderter“ auch in Landshut. Die Initiative kam vor allem von den Lehrern an der Lernbehindertenschule, allen voran der damaligen Hilfsschuloberlehrerin **Brunhilde Graf**, die bereits 1964/65 mit Zustimmung der Stadt den Aufbau von Sonderklassen an der Martinsschule organisiert hatte. Nachdem am 1.1.1966 das Sonderschulgesetz in Kraft getreten war, entstanden innerhalb der Pestalozzischule 2 pädagogische Abteilungen, eine für lernbehinderte und eine für geistig behinderte Kinder. Folgerichtig wurde mit dem Schuljahr 1967/68 die erste eigenständige Schule für geistig Behinderte mit 3 Klassen im „Alten Krankenhaus an der Länd“ errichtet. Es war die erste selbständige Schule dieser Art in Niederbayern. Zur Leiterin der Schule wurde Frau Brunhilde Graf unter gleichzeitiger Ernennung zur Hauptlehrerin ernannt.

Da Menschen mit geistiger Behinderung lebenslanger Hilfen bedürfen, erkannte man die Notwendigkeit, über den schulischen Bereich hinaus, diese zur Verfügung zu stellen. Nach zahlreichen Vorgesprächen, an denen ich auch beteiligt war, kam es am 14.12.1967 entsprechend dem Muster der Bundesvereinigung zur Gründung der **„Lebenshilfe für geistig Behinderte - Vereinigung Landshut e.V.“**.

Bei der Gründungsversammlung konnte ich nicht anwesend sein, war aber an der Vorbereitung beteiligt und nutzte alle meine Möglichkeiten für die Unterstützung des Vorhabens. Bei der Ausübung der politischen Mandate, als 3. Bürgermeister und Stimmkreisabgeordneter im Bayerischen Landtag, hatte ich bereits verschiedene Anträge in die Beschlussgremien eingebracht.

Im Landshuter Stadtrat wurde u.a. ein zusammen mit dem Fraktionsvorsitzenden der CSU, Josef Gallmeier und Stadtrat und Verwaltungsbeirat Theo Weber am 30.4.1967 verfasster Antrag für einen Entwicklungsplan zum Neubau der Pestalozzischule mit heilpädagogischem Kindergarten genehmigt. Der Bayerische Landtag befasste sich auf gemeinsamer Initiative mit einigen Kollegen mit den Richtlinien für die „Errichtung beschützender Werkstätten“.

Der Gründungsvorsitzende **Egon Meesters** fand besonders herzliche Dankesworte: ich zitiere die LZ vom 15. 12. 1967: „Die bisherige Arbeit von Hauptlehrerin Graf, von der die Initiative zur Gründung des Vereins ausgegangen sei, war nicht nur sehr mühevoll, sondern auch sehr wertvoll“. Der Aufforderung dem Verein beizutreten fügte er gleich neue Ziele hinzu: „Nun gelte es, insbesondere einen „Sonder - Kindergarten“ und eine „Beschützende Werkstatt“ in Landshut zu schaffen, sowie Schulbusse zu bekommen, um die Kinder befördern zu können“.

Der Vorstand der Lebenshilfe mit: Egon Meesters, Hans Blatner Hansjörg Mößmer, Ute Lainer, Nik Schratzenstaller, Dr. Geiger, Josef Haufellner, Theo Weber und Brunhilde Graf stellte übrigens eine sehr gute Mischung dar. Unter ihnen war der zu Beginn des Schuljahres 1967/68 von Brunhilde Graf als Sonderschullehrer an der Pestalozzischule gewonnene **Nikolaus Schratzenstaller**, den man ob seiner hervorragenden Arbeit über Jahrzehnte hinweg als einen Glücksfall für die Lebenshilfe bezeichnen kann. Er war es auch, der mich beim Wechsel von Egon Meesters vom Vorsitzenden zum Leiter der „Landshuter Werkstätten“ überzeugte, dass ich trotz meiner Aufgaben als Oberbürgermeister der Stadt Landshut - seit Januar 1970 im Amt - die Verantwortung für die Lebenshilfe übernehmen müsse.

So nehme ich mit Gottes Hilfe, einer hervorragenden Geschäftsführung mit tüchtigen Mitarbeitern auf allen Ebenen und einem sympathischen Vorstandskollegium seit dem **1. Juli 1971** die Aufgaben des Vorsitzenden in ehrenamtlicher Weise wahr.

Mit Bruni Graf und Egon Meesters möchte ich **Nikolaus Schratzenstaller**, der bereits seit Bestehen der „Lebenshilfe Landshut“ mit ihr innig verbunden ist, **den Motor der Lebenshilfe** nennen. Er begann - wie erwähnt - im Schuljahr 1967 seine Tätigkeit unter der Leitung von Brunhilde Graf als Lehrer an der neu gegründeten Schule für geistig Behinderte, der Pestalozzischule. Er verabschiedete sich am 12. November 2009 als stellvertretender Vorsitzender und geschäftsführendes Vorstandmitglied. Er diente 42 Jahre der Lebenshilfe Landshut e.V. und damit den Menschen mit Behinderung. Seine Arbeit auf Landesebene darf dabei nicht übersehen werden. Er übernahm das Amt des 1. Landesvorsitzenden der Lebenshilfe Bayern von 1983 bis 2001 und als deren stellvertretender Vorsitzender von 2001 bis 2005.

Seine Nachfolgerin ist die heutige Landtagspräsidentin **Barbara Stamm** - gemeinsam konnten wir sie damals für diese große Aufgabe gewinnen - und sie macht eine hervorragende Arbeit, die uns allen Hoffnung gibt, den neuen Herausforderungen gerecht zu werden.

So darf ich zum guten Schluss allen, die uns einen Anfang schafften und mit Wort und Tat über ein halbes Jahrhundert begleiteten, von Herzen danken. In unseren Dank sind alle Spender, Förderer und Institutionen einbezogen, die ein persönliches Opfer brachten und durch ihr Vorbild die Bewältigung der nach wie vor schwierigen Aufgaben möglich machten. Dazu zählen - um einige der ersten Pioniere zu nennen: „Aktion 365 - Pater Leppich - Kreis“, Lionsclub Landshut, Bundeswehr, die „Deimlinger Kickers“ und die Sparkasse Landshut. Ohne die engagierte „veröffentlichte Meinung“ der Landshuter Zeitung mit Prof. Dr. Hermann Balle an der Spitze wäre dieses Gemeinschaftswerk von Bürgerinnen und Bürger aller Schichten niemals gelungen. Es gilt aber auch, den Vertretern der Politik Dank und Anerkennung zu sagen, die in der Gesetzgebung und Finanzierung im mehrstufigen Staatsaufbau die Lasten nach und nach vernünftig verteilten.

Bleibt zu hoffen, dass es uns gelingt, Inklusion, Integration und Intentionen aus dem Bundesteilhabegesetz im Alltag der Menschen mit Behinderung zu realisieren. Es gilt also vor allem, die uns anvertrauten 2000 Menschen mit Behinderung in derzeit 46 Einrichtungen der Lebenshilfe Landshut im westlichen Niederbayern **„beschützt in die Normalität“** zu führen. Dazu brauchen wir eine solidarische Gemeinschaft, die auch Neues zu denken in der Lage ist.